

sondern sich in erster Linie mit alten, bewährten Obst- und Gemüsesorten befasst. Aber bewährte Sorten sind schließlich eine wesentliche Voraussetzung für Erfolg bei der Gartenarbeit und genauso wichtig wie Bodenbearbeitung, Düngung und das richtige Handwerkszeug! Der Blick zurück auf Bewährtes lohnt sich, denn manche neue Sorte, die in den letzten Jahren eingeführt und zunächst hoch gelobt worden ist, hat sich eben doch nicht bewährt. Schädlings- oder pilzanfällig sind viele neue Sorten – und zwar oft entgegen aller Versprechungen der Züchter. Aber mit Chemie Schädlings- und Pilzbefall zu regulieren, das macht ja nun wirklich niemand Spaß; manchem hat es die Freude am Gärtnern verdorben. Hinzu kommt: Ein Goldparmänenapfel eines alten Baumes schmeckt viel fruchtiger als der einer gleichnamigen Neuzüchtung, und bei Linsen, Bohnen, Gelben Rüben usw. ist es nicht anders.

In dem neuen Buch wird dargestellt, was wir in Südwestdeutschland an Schätzen züchterischer Kulturleistung in unseren Hausgärten haben und tunlichst bewahren sollten. Die Beschränkung auf den Südwesten hat dabei beileibe nichts mit Kirchturmdenken zu tun, sondern fokussiert den Blick auf die regional bewährten Sorten, so wie es in anderen Gegenden auch vieles gibt, das bei uns nicht recht gedeihen will. Das Filderspitzkraut ist eben etwas Charakteristisches für die Filder gewesen, das bei-



spielsweise im Hohenlohischen und auch im Garten des Freilichtmuseums Beuren bei weitem nicht so gut gedeiht; man kann nur hoffen, dass diese Krautsorte auf der dicht besiedelten Filderhochfläche wieder Auftrieb bekommt. Buchstäblich «quer Beet» werden zahlreiche Sorten aufgeführt, wobei Namen wie Rattenschwanzrettich, Eschlauch oder Geißhirtle zum Schmunzeln anregen.

Die Autorin stellt nun die alten Sorten keineswegs nur lexikalisch vor, sondern hat eine ungewöhnliche Buchgliederung gewählt: Sie orientiert sich an dem knappen Dutzend Liebhaber alter Hausgärten, «die sich mit einer gewissen Portion Sturheit und detektivischem Spürsinn auf die Suche nach den Verschollenen machen» und gute Erfolge bei der Rettung alter Sorten vorweisen können. Die Geschichten um Jörg Geigers Champagner-Bratbirne – deren Erfolgsgeschichte durch den Kulturlandschaftspreis des Schwäbischen Heimatbundes 2001 nicht unmaßgeblich beeinflusst worden ist – und Woldegar Mammels «Albleise» sind durch die Medien gegangen. Dass es aber eine ganze Reihe weiterer Protagonisten von «Gartenschätzen im Südwesten» gibt, das wird in dem Buch sehr schön ausgeführt. Als «ewig Gestrige» musste sich mancher schon bezeichnen lassen, in Wirklichkeit sind es weitsichtige Menschen, die Bewährtes vor dem Vergessen und dem Untergang bewahren, seien es Gartenpflanzen, Obst- oder Getreidesorten. Die Gärten des Freilichtmuseums Beuren werden genauso geschildert wie der Wolfegger Samengarten von Klaus Lang oder derjenige von Thomas Gladis in Eichstetten. Wolfgang Hundbiss' Ulmer Gemüsesorten sind Thema, ebenso die Bemühungen der beiden Nürtinger Professoren Roman Lenz und Jan Sneyd um alte Gemüse- und Getreidesorten. Schließlich sei noch Leonie Geigles Naturgarten in Hengen bei Bad Urach genannt, und die Schwarze Birne Helmut Doldes aus dem Neuffener Tal darf auch nicht fehlen.

Ein sehr anschauliches, unterhaltsames Buch, das man ohne weiteres als zukunftsweisend bezeichnen kann. Die Enkel des Rezensenten pro-

fizieren hoffentlich davon, wenn dann die alten Regionalsorten wieder mehr Verbreitung finden und als Samen oder Setzlinge käuflich sind. Erwähnt werden soll schließlich auch die Aufmachung des Buches: Hervorragende Fotos, sowohl die Garten- als auch die Sortenaufnahmen. Bilder und Texte verbinden sich zu einem ansprechenden Layout. Die Texte sind flüssig geschrieben und eignen sich als «Nachttischlektüre» – das soll heißen: Man braucht kein Wörterbuch, man liest Kapitel für Kapitel gerne.

Schließlich kann man nur hoffen, dass sich Frau Staatssekretärin Friedlinda Gurr-Hirsch, die sich auf dem Foto im Einleitungskapitel (S. 9) im Freilichtmuseum Beuren unter der Überschrift «SortenRetter» zu den Vertretern aus Landbau, Hochschule und Museen gesellt hat, bei der Landesregierung in Diskussionen um Glyphosat, Pestizide und Überdüngung für bewährten chemiefreien Gartenbau ein- und durchsetzt! Auch wenn diese aktuellen Themen nicht direkt mit der Sortenvielfalt zu tun haben – für einen erfolgreichen und Freude machenden Gartenbau ist naturnahes Wirtschaften allemal wichtig.

Reinhard Wolf

*Gelebte Utopie.*

### **Auf den Spuren der Freimaurer in Württemberg.**

*Begleitbuch zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Bearbeitet von Albrecht Ernst und Regina Grünert. Verlag W. Kohlhammer Stuttgart 2017. 158 Seiten. Gebunden € 16,-. ISBN 978-3-17-033569-1*

Einen sehr speziellen Aspekt der württembergischen Landesgeschichte hat sich das Hauptstaatsarchiv Stuttgart zum Gegenstand einer Ausstellung ausgewählt, die Freimaurerei, deren Ruf ein sehr unterschiedlicher ist. «Das Spektrum der Wahrnehmung reicht von der Faszination für die in den Logen betriebene Arbeit, die man auch als «Königliche Kunst» bezeichnet, bis hin zur strikten Ablehnung des im Verborgenen agierenden Geheimbundes. Die verbreitete Skepsis resultiert freilich aus

einem oft nur ungenauen Wissen über das Wirken der Freimaurer.» So schreibt Nicole Bickhoff, die Leiterin des Hauptstaatsarchivs, im Vorwort des Begleitbuches zur Ausstellung. Ungewöhnlich auch die Sprache im «Grußwort des Großmeisters der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland».

Anlass für Ausstellung und Begleitbuch ist das 300-jährige Jubiläum der 1717 gegründeten ersten Großloge der Welt in London und damit der Beginn der international organisierten Freimaurerei – «zwölf Maurergenerationen haben bislang am rauhen Stein gearbeitet» (Großmeister). In Württemberg begann die Bewegung in den 1760/70er-Jahren, importiert durch Offiziere. 1774 entstand so die Loge «Zu den 3 Cedern», an der sich 40 Stuttgarter Bürger beteiligten. Zu Aufschwung und Kontinuität der Bewegung kam es erst unter König Wilhelm I. Es entwickelte sich eine rege Logentätigkeit mit Bauhütten in Stuttgart, Ludwigsburg, Ulm und Heilbronn. Den Niedergang fand die Bewegung im Nationalsozialismus, und erst 1945 wurden Logen reaktiviert. Vor allem die Stuttgarter Loge «Zu den 3 Cedern» mit ihrer reichhaltigen Überlieferung stellte die Exponate zu der Ausstellung «Gelebte Utopie. Auf den Spuren der Freimaurer in Württemberg».

Das Begleitbuch enthält einige Aufsätze sowie einen Katalog, bereichert um 15 Biografien von namhaften württembergischen Freimaurern. Eine Einführung in das übergeordnete Thema verdanken wir den Kuratoren der Ausstellung, Albrecht Ernst und Regina Grünert, wobei im ersten Satz ihres Beitrags die heutige Bedeutung der Freimaurerei hervorgehoben wird, denn allein in Stuttgart gibt es heute fünf arbeitende Logen. Drei Autoren geben dann einen Überblick über die Geschichte der Freimaurerei in Württemberg. Dirk Neumeister geht auf freimaurerische Rituale und Symbole ein, Peter Schiffer auf den Freimaurer Mozart und seine Freimaurer-Oper «Die Zauberflöte», die sehr populär war und ist und 1796, fünf Jahre nach der Wiener Urauffüh-

rung, selbst in der kleinen hohenlohischen Residenz Bartenstein aufgeführt wurde, wobei Fürst Karl Joseph zu Hohenlohe-Jagstberg als Dreißigjähriger den Sarastro sang.

Der Katalogteil des Buches nennt die Exponate, untergliedert in mehrere Themengruppen: 1) Der Mythos der verschworenen Gemeinschaft, 2) Daten und Fakten, 3) Symbole der Freimaurerei, 4) Freimaurerische Ideale (Toleranz, Freiheit, Brüderlichkeit, Humanität und Gleichheit). Interessant ein Gemälde, in dem Markgraf Friedrich III. von Brandenburg-Bayreuth durch seinen Schwager König Friedrich II. von Preußen 1740 als Freimaurer aufgenommen wird. In der Erklärung ist die Rede von «Freimaurern in den Zentren der Macht», wobei Kaiser Franz I., der Gemahl Maria Theresias, König Jérôme Bonaparte sowie die deutschen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. sowie Staatsmänner wie der US-Präsident George Washington, der deutsche Reichskanzler Gustav Stresemann oder der britische Premierminister Winston Churchill als historische Beispiele berühmter Freimaurer genannt werden.

In diese Richtung zielt auch der letzte Teil des Buches, in dem einzelne Freimaurer-Brüder in kurzen Biografien vorgestellt werden. Es waren wohl mehr als 5000 Männer, die sich in württembergischen Logen der «Königlichen Kunst» widmeten. Von der Sozialstruktur der Logen aus betrachtet, sind es Mitglieder des gehobenen Bürgertums, Fabrikanten und Unternehmer, Kaufleute und Bankdirektoren, Architekten und Ingenieure, Ärzte, Apotheker und Rechtsanwälte. Dagegen fehlen Handwerker und Arbeiter fast völlig, auch Beamte sind eher selten.

Die durch kurze Biografien hervorgehobenen württembergischen Freimaurer seien hier in Stichworten genannt: Christoph Friedrich Karl von Kölle (1781–1848), Diplomat, Schriftsteller und Kunstsammler; er war in Stuttgart eine der prägenden Gestalten der Freimaurerei, und sein Grabmal auf dem Hoppenlaufriedhof ist einem Freimaurer-Symbol nachempfunden. Friedrich Paul Wilhelm Herzog von Württemberg (1797–

1860), bekannt als Naturforscher und Weltreisender, war Freimaurer der Trierer Loge «Zum Verein der Menschenfreunde» und Ehrenmeister der Stuttgarter Loge «Zu den 3 Cedern». Friedrich List (1789–1846), Nationalökonom und Eisenbahnpionier aus Reutlingen war Mitglied der Loge «Nr. 62» in Reading, Pennsylvania. Weitere bedeutende Freimaurer in Württemberg waren Eduard Gotthilf (von) Pfeiffer, Bankier und Sozialreformer, Immanuel Hermann (1870–1945), Hochschullehrer und Politiker, Johannes Fischer (1880–1942), Journalist und Landtagsabgeordneter, Richard Jakob Vogel (1881–1942), Jurist und Versicherungsdirektor, ebenso der Kammersänger Reinhold Fritz (1884–1950), der Verleger Franz Mittelbach (1882–1967), der Rundfunksprecher und Conférencier Heinz Kilian (1915–2007), der Journalist und Politiker Henry Bernhard (1896–1960). Der Lehrer und Festspielgründer Wilhelm Krämer (1894–1971) war Mitglied der Ludwigsburger Loge «Johannes zum wiedererbauten Tempel» und 1951 bis 1962 Landesgroßmeister von Württemberg-Baden. Mit zu den bekanntesten Personen gehören der Volkskundler und Mundartdichter August Lämmle (1876–1962) und der Politiker Reinhold Maier (1889–1971), erster baden-württembergischer Ministerpräsident.

Eine ungewohnte, teils verdeckte Seite der Landesgeschichte ist in dieser Ausstellung und dem hervorragenden Begleitbuch der Öffentlichkeit näher gebracht worden. Viele Persönlichkeiten, aber auch die Sozialgeschichte des Landes insgesamt erhalten durch diese Darstellung neue Facetten. *Günther Schweizer*

*Fred Ludwig Sepaintner* (Hrsg.)

### **Baden-Württembergische Biographien. Band VI.**

*W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 2016. XXXIII, 646 Seiten mit 114 Abbildungen. Hardcover € 27,-. ISBN 978-3-17-031384-2*

Die *Baden-Württembergischen Biographien* ergänzen die Reihen der badischen und der württembergischen